

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bunde- und ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Böhme und nicht Tscheche.

Ohne die Absicht, eine Polemik mit einem Blatte führen zu wollen, welches bekanntlich der Wahrheit nur zu gerne aus dem Wege geht, sollen hier noch einmal die Bezeichnungen „Böhme und Tscheche“ vom historischen Standpunkte aus beleuchtet werden.

Zu den kleinlichsten Kampfmitteln, mit denen die Pseudoliberalen gegen die Böhmen kämpfen, gehört auch das, daß sie den Namen „Böhme“ wegskamotiren wollen und sich alle Mühe geben, dafür den Namen „Tscheche“ zu unterschleichen. Der Böhme nennt sich in seiner Sprache Tschach, deutsch Böhme, und das mit vollem Rechte; denn in den ältesten lateinischen Urkunden und Geschichtsquellen finden wir überall Bohemus, nie Cechus oder gar Tschechus. So die „Südsteirische“, woraus, wenn dieses richtig wäre, gefolgert werden müßte, daß in der österreichischen Provinz Böhmen nur Slaven (Tschechen) und keine Deutschen wohnen, aber das genannte Blatt gibt der letzteren Vorhandensein in Nr. 23 selbst mit dem Bemerkten zu „und doch hat neben dem Böhmen (soll heißen Tschechen) der Deutschböhme Platz“, welchen ihnen aber jetzt die böhmischen Slaven, nämlich die Tschechen, nach ererbter Husitenmanier mit Stroßensteinen, Prügeln und selbst mit Messern tüdischer Weise aus dem Hinterhalte streitig zu machen versuchen.

Wohl ist richtig, daß die Bojer (ursprünglich) Kelten waren, und dennoch ist das Wort „Böhmen“, welches von ihnen herkommt, ein deutsches; denn sie hatten sich im Laufe der Zeiten mit deutschen Stämmen vermischt und schließlich vollständig germanisirt; ihnen entstammen die Baiern (Bojarii, Bojoarii, Bodoarii). Aus dem damaligen Böhmen, dem jetzigen österreichischen Kronlande wurden die Bojer von den Markomanen vertrieben, diese aber von den Longobarden bezwungen, mit denen sie nach Panonien, später nach Italien zogen. Das nun unbewohnte Land nahmen

die Thüringer in Besitz, welche von den Franken mit Hilfe der Sachsen überwältigt wurden, dann drangen die Slaven (Tschechen), die Ahnen der Königinhofer Handschrift, ins Land, ohne die bereits festhaften Deutschen ganz verdrängen zu können. Dieses sind die Ereignisse von beläufig 500 vor bis 534 nach Chr. G.

Die „Südsteirische Post“ fragt schließlich, „welcher Przemisl Ottokar Deutsche nach Böhmen berufen habe?“ Weshalb sie eine solche Frage stellt, ist nicht ganz einleuchtend, da doch jedermann, der nur halbwegs mit der Geschichte vertraut ist, gewiß nur den stolzen, herrschsüchtigen Ottokar meint, der in der Schlacht bei Stillsried auf dem Marchfeld wider den deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg Krone und Leben verlor. Doch nicht dieser böhmische König allein rief die Deutschen als Lehrmeister seines Stammvolkes ins Land, dies geschah auch schon theilweise von früheren Herrschern am Grabstein und später von solchen aus dem Hause Luxemburg u. s. w. Sie hatten es aber wahrlich nicht zu bereuen, denn durch die Deutschen entfaltete sich ja die Stadt der Libussa zum „goldenen Prag“, wie diese österreichische Provinzialhauptstadt jüngster Zeit von einem tschechischen Politiker apostrophirt wurde. Fast alle ihre Prachtbauten, als: Kirchen, Paläste und andere öffentliche Gebäude sind die feineren Zeugen deutscher Kunst und deutschen Fleißes; Wissenschaften und Künste nahmen durch deutsche Gelehrte und Künstler einen bis dahin ungeahnten Aufschwung und selbst das Handwerk wurde durch Deutsche in Böhmen heimisch.

Die Gelehrten der „Südsteirischen Post“ mögen sich die Mühe nicht gereuen lassen, in diesbezüglichen Werken die Entstehung und Fortentwicklung der Stadt Prag zu studiren. Öffentliche und Privat-Leihbibliotheken werden sicher derlei Werke in ihren Schränken bergen.

Aus all dem Vorangeführten geht denn doch hervor, daß böhmisch und tschechisch nicht gleichbedeutende Worte sind, sondern daß in Böhmen zwei Volksstämme, nämlich ein deutscher

und ein slavischer wohnen und daß letzterer der Tschechenstamm ist. Böhmen sind aber beide, weil sie in der österreichischen Provinz, dem Königreich Böhmen wohnen.

Weitere Erörterungen werden auf nochmalige sogenannte Belehrungen von Seite der „Südsteirischen Post“ nicht mehr folgen. T.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Thronrede, mit welcher der Reichsrath eröffnet worden, bringt keine Rechenschaft über die verfloffenen sechs Jahre. Die Unmöglichkeit, eine solche zu geben, läßt auch nicht zu jenem Schwunge kommen, den sonst doch sogar reaktionäre Politik bei so feierlicher Gelegenheit zu nehmen pflegt. Das System hat sich damit selbst verurtheilt.

Die Nationalklerikalen beabsichtigen, die Reichsraths-Wahl im Kreise Marburg-Pettau anzufechten, was bei der berückichtigten Kampfweise des anderen Lagers begreiflich wäre. Gestern ist die Frist zur Einbringung von Wahlbeschwerden abgelaufen; haben die Gegner sich verspätet, so trösten wir sie mit der Versicherung, den Willen für's Werk zu nehmen; anderenfalls werden sie erfahren, daß die Minderheit des Abgeordnetenhauses für ihren Genossen, die Wählerschaft für den Mann ihres Vertrauens einsteht.

Die Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins bekundet die allgemeine Freude über diese einzige, aber bewährte Organisation der Deutschen Oesterreichs. In fünf Jahren haben sich über tausend Ortsgruppen gebildet, ist eine Million Gulden in die Kasse des Vereins geflossen für Gründung und Erhaltung von Pflegstätten deutscher Sprache und Bildung. Die Berunglimpfungen von Seiten der Gegner legen Zeugniß ab, daß der Verein seinem Zwecke getreu wirkt und fortschreitet.

Die Anfragen im ungarischen Abgeordnetenhaus über Bosnien-Herzegowina, Rumelien, Salonichi . . . zeigen die äußerste Linke als pflichtbewusste Vertreter, als Meister der Interpellationspolitik. Nicht bloß

## Feuilleton.

### Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(20. Fortsetzung.)

Die drei Herren und Frau v. Keffeld sahen dem Kampfe, den der Arme mit seinem widerpenstigen Gedächtniß führte, in erwartungsvoller Spannung zu, und die Letztere litt an Folterqualen. „So nahe an dem Ziele und doch verloren!“ flüstert sie. „Wenn man ihm nur helfen könnte.“

Da sagte Becker, der lange mit sich gekämpft hatte, einen Entschluß. „Dieß er Günther?“ fragte er, dem Sträfling einen Schritt näher tretend.

Wie von einer Feder in die Höhe geschleudert, fuhr der Mann empor. „Günther! Günther! das ist der Name!“ schrie er, aufseufzend, wie von einer schweren Last befreit. „Theodor Günther!“

„Becker, Sie wußten den Namen? Warum schwiegen Sie so lange?“ fragte Erna vorwurfsvoll.

„Ich hatte eine Vermuthung“, entgegnete der Rechtsanwält; „aber ich wagte nicht, ihr nachzugehen; ich möchte nicht auf eine zweite

falsche Fährte gerathen und nochmals einen Unschuldigen auf den bloßen Schein hin verdächtigen. Später erkläre ich Ihnen das, hören wir jetzt jenen Mann.“

„Er heißt Theodor Günther“, wiederholte der Sträfling, jetzt besinne ich mich ganz genau auf Alles, er war ein feiner Herr mit blonden Haaren und rothem Bart —“

„Er ist es!“ rief Erna dazwischen.

Becker ließ sich aber nicht stören; wie ein Uhrwerk, das, aufgezoogen, sein Stück herunterspielt, fuhr er fort: „Er kam mit einem andern Herrn, dessen Namen ich aber nicht gehört habe, ich glaube, es galt eine Wette; sie bestellten den kleinen Todtenschädel mit der Inschrift; der andere Herr bezahlte im voraus und sagte, Herr Theodor Günther solle das Kunstwerk abholen. Der letztere schrieb mir auch noch die Worte auf, die ich darauf setzen sollte, und las sie, als das Ding fertig war, durch die Lupe. Es machte mir Spaß, daß er etwas, was noch darauf stand, doch nicht fand. Das C. B. und Berlin hat er nicht entdeckt.“

Weiter wußte Becker nichts zu berichten, und es bedurste dessen auch nicht mehr. Erna übergab dem Zuchthausdirektor eine Summe Geldes, die er für den Sträfling verwenden sollte, und versprach, nach dessen Freilassung für ihn zu sorgen;

dann kehrte sie, um einen wichtigen Fingerzeig reicher, mit ihren Begleitern nach Berlin zurück.

Unterwegs erzählte Becker, daß er vor einigen Jahren mehrmals in Berliner Restaurants und Konditoreien mit einem jungen Menschen, namens Theodor Günther, zusammengetroffen sei, der als der einzige Sohn wohlhabender Eltern eine gute Erziehung genossen, aber nach deren frühem Tode, und da er außerdem noch das Glück oder Unglück gehabt, einen sehr reichen Onkel zu beerben, keinen bestimmten Beruf ergriffen, sondern als Cavalier gelebt und sich bald an diesem, bald an jenem Ort, hauptsächlich aber in Wien aufgehalten habe, obgleich er von Geburt ein Norddeutscher gewesen sei. Dieser Günther hätte die Redensart an sich gehabt: „Lieber schlecht als arm“, was damals aus dem Munde des sehr reichen, jungen Mannes drollig genug geklungen habe und viel belacht worden sei. Die Anfertigung des kleinen Todtenschädels scheine auch eine Folge der Scherze, die man darüber gemacht habe, gewesen zu sein.

Später habe er den jungen Lebemann aus den Augen verloren; er wisse nicht, ob er wieder in Berlin gewesen sei und was er sonst getrieben habe. Erst die Entdeckung der Schrift auf dem elfenbeinernen Todtenschädel habe ihm wieder die Person ins Gedächtniß zurückgerufen, welche jene Redensart im Munde geführt; die Beschrei-

Ungarn auch Oesterreich und das ganze Europa sind gespannt auf die Antwort des Ministerpräsidenten.

Die Zögerung der Pforte und die Haltung der Mächte lassen die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien als gesichert erscheinen. Die Diplomatie hat nur noch die Aufgabe, die Form zu finden, welche die „Heiligkeit“ des Berliner Vertrages mit dem Verlangen des bulgarischen Volkes bis auf Weiteres verquickt.

### Vermischte Nachrichten.

(Die Turiner Diebe entdeckt.) Die Turiner Polizei hat einen Gauner verhaftet, welcher am großen Diebstahl in der königlichen Kist- und Medaillenkammer theilgenommen. Einer derselben befindet sich bereits in den Händen der Gerichte. Es ist ein gewisser Morero, ein junger Mann von 21 Jahren, der sich für einen Bildhauer ausgab, aber in der That keine Profession betreibt. Derselbe verkaufte einem Goldschmied zwei Brillanten, die er auf dem Platz San Carlo gefunden haben wollte. Morero, der ein sonst unbescholtenes Vorleben führte, verlegte sich anfangs auf's Leugnen, aber im Verlauf der Untersuchung entdeckte man in seiner Wohnung zwei Stangen, die eine von Gold, die andere von Silber, deren Gewicht den geraubten Gegenständen (goldene Kronen und silberne Steigbügel) entsprach, sowie den Schmelztiegel und einen Theil der Kohlen, die zu der Operation des Einschmelzens gedient hatten. Angesichts dieser Beweise legte Morero ein volles Geständnis ab, aus dem sich ergab, daß er noch einen Mitschuldigen, einen gewissen Sorci, habe, der bereits in Frankreich mehrmals wegen Diebstahls abgestraft worden. Morero war in den königlichen Park gedrungen, an der Außenmauer des Palastes mit außerordentlicher Kühnheit emporklettert und in den chinesischen Saal eingebrochen, welcher den Zutritt zum Kabinet gewährt, indem er eine Fensterscheibe einschlug, während Sorci am Fuße der Mauer Wache hielt. Diesem Letzteren ist es bereits gelungen, mit vielen der geraubten Gegenstände, wahrscheinlich über die Alpen, zu entfliehen.

(Die bulgarisch-ostromelische Kriegsmacht.) Bulgarien und Ostrumelien können eine regelmäßige Heeresmacht von 100.000 Mann aufstellen.

(Rückgang der Gletscher.) Ueber diese hauptsächlich in Oesterreich von Professor Simony beobachtete Naturerscheinung veröffentlicht der schweizerische Professor der Geologie, Heim, Folgendes: Die Firnmassen sind im laufenden Jahre im starken Schwinden begriffen. Im Gotthard-Gebiete, auf dem Tödi und an den umliegenden Gebirgsmassen fand Professor Heim besonders in den Höhen den Schneestand gegenüber dem Vorjahre stark zurückgegangen; Alpen und Weidestrecken liegen jetzt vertrocknet da. Die von Schnee und Gletscher befreiten Flächen

sind Steinwüsten, welche erst nach Jahren sich umgestalten können. Früher leicht passirbare Firnkehlen sind gefährliche Eisdurchlässe geworden. Wo früher der Firn dicht an den Fels schloß, finden sich jetzt weite Klüfte, und die Gletscher sind zerrissener denn je. Vom Gipfel des Tödi aus fiel Herr Heim am 16. August im hohen Maße die schmutzgraue Farbe aller umgebenden Firnflächen auf, im Gegensatz zu der blendend weißen Farbe in früheren Jahren. Auch dies bezeichnet er als das Ergebnis des andauernden Zusammenstehens und der davon herrührenden Anhäufung aller Staubtheile aus den abgeschmolzenen Schichten auf der Oberfläche. Ausgedehnte Gehänge, früher stets schneebedeckt, liegen jetzt schneefrei. Es scheint, daß das abermalige Anwachsen der Gletscher etwas länger wird auf sich warten lassen, und muß denselben vor Allem eine Vermehrung der Schneelast in der Firnregion vorangehen.

(Weibliche Geschäftsreisende.) In einem deutschen Blatte lesen wir: „Ein Kaufmann zu S. in Süddeutschland hat seit einigen Wochen weibliche Reisende angestellt, um Geschäft zu machen und an Gehalt, Spesen zc. zu sparen. Ist das nicht ein Zeichen der Zeit? In G. habe ich heute selbst mit einem weiblichen „Zeichen der Zeit“ und zwölf männlichen Kollegen im Gasthause gefessen und gegessen, und unter uns allen hatte das jungfräuliche „Zeichen der Zeit“ die besten Geschäfte gemacht. Warum auch nicht? Sieht man doch ein junges hübsches Mädchen immer gern und kauft ihr folglich auch etwas ab. Für sogenannte Konfektionsartikel namentlich sind Damen, denen vom Wickelfissen an der Puz im Kopfe steckt, wie geboren, und an Geläufigkeit der Zunge (Haupterfordernis eines Reisenden) fehlt es, wie allbekannt, Damen auch nicht. Das betreffende Haus hat bereits fünf Damen als Reisende angestellt und soll sich sehr gut dabei stehen.“

(Zur Verdrängung des Deutschtums.) Aus dem Küstenlande wird der „National-Zeitung“ in Berlin geschrieben: „Schneller noch als in Krain weicht das deutsche Element im gesammten Küstenlande, also im Gebiete von Istrien, Triest und Görz, vor dem Andrängen der Italiener und namentlich der Slovenen zurück. Noch vor zwanzig Jahren wurde in Tolmein, Karfreid, Flitsch und den übrigen größeren Orten des Isonzothales von den Einwohnern mit Vorliebe deutsch gesprochen. Das Deutsche wurde in den Schulen geradezu gehegt und gepflegt. In der alten bajuwarisch-deutschen kleinen Sprachinsel Deutschrut bei Tolmein sprachen Alte und Erwachsene noch ihren deutschen Dialekt. Heute ist Deutschrut slovenisiert und allerwärts sucht man die letzten Reste der verhassten deutschen Sprache auszurotten. So weit ist es gekommen, daß größere Gemeinden der Gegend von Sessano, Rabresina, Reisenberg u. s. w., die Schädigung ihrer Geschäftsinteressen und die ihren Kindern erwachsenden Gefahren einsehend, die Behörden förmlich bestürmt

haben, die deutsche Sprache als obligaten Gegenstand in ihren Schulen einzuführen. Es fehlt jedoch an willigen Lehrern und Schulinspektoren. Die Lehrer kommen aus dem Seminar von Capo d'Istria voll des Deutschen, haffes unter das Volk; ja, die slovenischen Lehrer lehnen sich offen gegen den deutschen Unterricht auf und erklären, eher ihren Posten verlassen, als deutsch lehren zu wollen, wie es beispielsweise vor zwei Jahren in Tomaj und Divatsch (Divazza) geschehen ist. Die strafweise Versetzung solcher Pädagogen blieb völlig resultatlos; denn die Schulinspektoren im Küstenlande zählen fast ohne Ausnahme zu den entschiedenen Anhängern des slovenischen Chauvinismus und sind zum Theil des Deutschen in Wort und Schrift nicht mächtig; manche wollen auch nicht deutsch sprechen. So sind an der Adria Zustände herbeigeführt worden, die denen in Böhmen und Mähren auf ein Haar gleichen. Verfolgt man das Anwachsen der slovenischen und italienischen Bewegung, so möchte man an der Zukunft der Deutschen an der Adria fast verzweifeln!“

### Marburger Berichte.

#### Marburger Regionalausstellung.

Marburg, 29. September.

II.

Fortfahrend in unserem Berichte, gehen wir über zu jenen Ausstellungsgegenständen, die in der Gartenhalle ihre Aufstellung erhalten haben. Den besten Eindruck macht hier die Forstwirtschaft. Ja, wir können bestimmt annehmen, daß diese den Glanzpunkt der Ausstellung bildet. Es ist unmöglich, so dankbar es auch wäre, sich in die Einzelheiten dieser Abtheilung zu vertiefen — der Raum gestattet es uns nicht. Und obgleich jeder der Aussteller größtes Lob verdient, so läßt die große Menge der Aussteller dies nicht zu und erwähnen wir nur die große Exposition der Herrschaft Faal, die gewiß jeden Besucher mit Interesse erfüllen muß. Dem Forstwesen gegenüber hat der Kunstgarten sich prächtig entwickelt. Die durch die beliebtesten und schönsten Gewächse gebildeten Gruppen geben der Halle, deren mittlerer Theil der Erholung des Publikums gewidmet ist, ein äußerst freundliches Aussehen.

Ganz im Hintergrunde hat die ehrwürdige Hafnerschaft mit ihren Barken sich angesiedelt.

Nun wenden wir uns durch einen recht hübsch improvisirten Tunnel dem Raume zu, der sonst der Jagdpikerei dient, durch glückliche Ausstattung aber ein ganz verändertes Aussehen erhalten hat. Hier bemerken wir zuerst die Abtheilung für Geflügel. Eine große Zahl prächtig gezogener Hühner, Wassergeflügel und Tauben fesseln den Liebhaber. Der übrige Theil dieses Raumes ist zum größten Theile dem Obst und dem Weine gewidmet. Im Hofe ist eine Miniatur-Baumschule aufgestellt und findet auch ein Aquarium mit seltenen Fischen allge-

bung, die Erna und Treuenfeld von dem verdächtigen Reisenden gemacht, hatte auch auf ihn gepaßt; dennoch habe er gezögert, seinem Verdachte Ausdruck zu geben. Er habe sich gegen den Gedanken gestraubt, daß ein Mensch aus solcher Lebensstellung so tief sinken könne.“

„Man glaubt es doch allgemein von Benno Treuenfeld“, versetzte Erna vorwurfsvoll.

„Aber man hält ihn nicht für einen Raubmörder“, entgegnete Becker; „das zu glauben, ward mir zu schwer.“

„Von einem Menschen, dessen Devise ist: Lieber schlecht als arm, glanze ich alles“, erklärte der Inspektor; „indes haben Sie recht gehandelt: ich ziehe auch die positive Gewißheit vor.“

„Wo finden wir aber den Verbrecher?“ fragte Erna.

„Wir könnten die Entdeckung dem Kriminalgericht in G. . . mittheilen und dessen Hilfe in Anspruch nehmen; ich halte es aber für besser, wir suchen insgeheim“, meinte der Inspektor.

„Hoffen Sie, ihn so zu finden?“

„Wenn Sie mir freie Hand lassen, gnädige Frau, so verbürge ich mich dafür.“

„Ich vertraue Ihnen. Nur eins bedinge ich mir aus: wohin Sie auch reisen mögen, ich begleite Sie.“

„Ich bin es zufrieden“, war die Antwort, und Becker, wohl einsehend, daß jede Gegenvor-

stellung vergeblich sein würde, fügte sich in die getroffenen Anordnungen.

Dank der reichen Geldmittel, die Erna zur Verfügung stellen konnte, sowie der Verbindungen und Fäden, welche der Inspektor in Händen hielt, war die Spur des Verbrechers bald aufgefunden. Frau v. Keffeld und Schwarz reisten zunächst nach Wien, wo er, wie sie erfuhren, immer noch in flotter Weise gelebt hatte; doch hielt man seine Vermögensumstände schon längst für zerrüttet.

Es ließ sich feststellen, daß er an jenem verhängnisvollen Nachmittage mit dem Kourierzuge von Wien abgereist war; nach wenigen Tagen war er daselbst von neuem aufgetaucht und hatte in einem Bankhause gegen Guldenscheine französisches Gold eingewechselt, mithin hatte er sich nach Paris begeben.

Die Verfolger wandten sich dahin; Schwarz setzte sich mit der Pariser Polizei in Verbindung; man fand die Spur des Gesuchten: er selbst war vor wenigen Tagen abgereist. In dem Hotel, wo er gewohnt, hatte er angegeben, daß er nach Brüssel gehe, und dort deuteten alle Anzeichen darauf hin, er müsse Ostende aufgesucht haben.

Die Fremdenliste des Kurortes wies seinen Namen und seine Wohnung auf; schon einen ganzen Tag folgten ihm Erna und Schwarz, welche die Polizei benachrichtigt hatten, und die

in einiger Entfernung ein paar Polizisten in bürgerlicher Kleidung begleiteten, wie seine Schatten, um die schickliche Gelegenheit zu erpähnen, den Verbrecher dingfest machen zu lassen.

Sie hatte sich ihnen in der Konditorei in einer Weise geboten, wie die Verfolger nicht zu hoffen gewagt.

8.

Die Schwurgerichtsperiode in G. . . hatte begonnen und der Tag war angebrochen, an welchem die cause célèbre derselben, der an Herrn v. Keffeld auf Keffelde verübte Mord, zur Verhandlung kommen sollte.

Lange vor der für den Beginn der Sitzung anberaumten Stunde war das Gerichtsgebäude von dichten Menschengruppen umgeben, die sich keineswegs aus der Hefe der Bevölkerung zusammensetzten, sondern in denen man gutgekleidete Herren und Damen der besseren Gesellschaft bemerkte. Der Wunsch, sich einen möglichst guten Platz in dem voraussichtlich überfüllten Saal zu sichern, hatte sie so frühzeitig hergetrieben, und sie harrten im Sonnenbrande oder unter dem Schutze eines vorspringenden Daches oder Thürbogens, bis sich ihnen die Pforten aufthun würden, während andere Bevorzugte auf Nebenwegen schon Einlaß gefunden hatten.

Innerhalb wie außerhalb des Gerichtsge-

meine Beachtung. Die Maschinen, die ausgestellt sind, können wir sowohl hinsichtlich der Zahl, als auch ihrer Güte nach nur günstig beurtheilen.

Einen gewiß nicht unbedeutenden Rang nimmt die Wein-Rothhalle ein. Sie ist sozusagen das Element der Marburger und mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß so manche durstige Seele in ihr sein Eden gefunden. Die Freude strahlenden Angesichter der sie Verlassenden sind Bürge unserer Worte.

Gestern fand die Pferdeausstellung mit Preisvertheilung statt. Auch in diesem Zweige der landwirthschaftlichen Thätigkeit ist kein geringer Aufschwung zu konstatiren.

Haben wir das eine oder das andere übersehen, es sei uns verziehen. Die Schönheit und Größe der Ausstellung macht leicht befangen. Die Marburger haben viel geleistet. War's anders zu erwarten?

Ueber die Prämien berichten wir nächstens.

J. W.

### Wanderversammlung des steiermärkischen Bienenzucht-Vereins.

Sonntag den 27. d. M. fand hier im Saale des Kasino eine Wanderversammlung des steiermärkischen Bienenzucht-Vereines statt, in welcher der Obmann Herr Edmund Graf Attems den Vorsitz führte.

Nach einer herzlichen Begrüßung der anwesenden Delegirten und der Mitglieder der Filiale Marburg erstattete Herr Dr. Tertsch einen Bericht über die von der Filiale Marburg gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. In unseren Gegenden möge man nach der Frühjahrstracht nie im Brutraume, sondern nur im Honigraume schleudern. Von der Mitte Juli bis zur Buchweizen-Periode trete bei uns für die Bienen eine Art Hungersnoth ein; es sei deshalb die Ueberfommerung sehr wichtig und biete sie oft nicht geringe Schwierigkeiten. Mit dieser Abnormität müssen wir rechnen, wollen wir nicht Schaden leiden.

Darauf hielt Herr Obmann-Stellvertreter Mayer einen ungemein lehrreichen Vortrag über die Ueberwinterung der Bienen. Diesem, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine Besprechung über Maßregeln, um der Landbevölkerung den Vortheil rationeller Bienenzucht endlich begreiflich zu machen und sie abzuhalten von der bisher betriebenen, welche eigentlich eine mörderische genannt werden muß.

Herr Dr. Tertsch, welcher mit warmen Worten die in diesem so wichtigen Zweige der Landwirthschaft herrschenden Mißbräuche schilderte, erblickt das wesentlichste Förderungsmittel rationeller Bienenzucht in einer geeigneten und durchgreifenden Ausbildung der Lehrer in diesem Gegenstand. Der künftige Lehrer wäre dann im Stande, dem Volke mit Rath und That an die Hand zu gehen und würde dadurch unserer poesielosen Zeit doch ein größerer praktischer

Nutzen aus der Bienenzucht als bisher geboten.

Nachdem sich noch mehrere Herren an dieser Debatte betheiligte, knüpfte Herr Lehrer Steth an die Ausführungen des Herrn Dr. Tertsch an und betonte, daß wirksame Mittel zur Hebung der Bienenzucht bei der Landbevölkerung auch die Ausbildung der älteren Lehrer in der Bienenzucht, sowie die Unterstützung der Schulgarten-Frage seien. Ungenügend, ja ungerecht sei es, wenn nur die junge Lehrerschaft mit dem nothwendigen theoretischen und praktischen Wissen und Können ausgerüstet werde, um der Landbevölkerung in der Bienenzucht als Muster und Rathgeber zu dienen. Die Stabilität der jungen Lehrer — besonders der vorwärtsstrebenden — sei eine geringe; Vertrauen könne aber nicht über Nacht erworben werden; dieses sei aber dem Lehrer dringend nothwendig, soll er Glauben und Nachahmung finden. Der ältere Lehrer, der nicht mehr zu wandern gedenkt, würde sich der Sache um so mehr annehmen, als sie ihm dauernde Anerkennung und Dank, sowie Verbesserung seiner finanziellen Lage brächte. Darum gebe man auch diesen die entsprechende Ausbildung, die an den landwirthschaftlichen Fortbildungskursen leicht zu bewerkstelligen wäre. Dadurch würde auch der landeschulrathliche Erlaß vom Mai 1882, welcher die Aufstellung von Bienenständen in den Schulgärten anordnet, zur ersten Ausführung kommen. Der Bienenstand werde als integrierender Bestandtheil des Schulgartens aufgefaßt. Könnte daher der Schulgarten — die so hochwichtige Schöpfung unserer Pädagogik — nicht auch vom Bienenzucht-Vereine nach Maßgabe seiner Mittel gefördert werden?

Der Redner stellte nun folgenden Antrag:

„Der löbliche Zentralauschuß des steiermärkischen Bienenzucht-Vereines möge in richtiger Erkenntniß, daß der Schulgarten der beste Förderer der Bienenzucht sei, an das h. Ackerbau-Ministerium das entsprechend begründete Gesuch richten, daß in den landwirthschaftlichen Fortbildungskursen für Lehrer auch die Bienenzucht theoretisch und praktisch gelehrt werde. — Der steiermärkische Bienenzucht-Verein wolle dem Schulgarten eine besondere Aufmerksamkeit schenken und denselben nicht nur wissenschaftlich, sondern auch materiell unterstützen.“

Der Obmann erklärte hierauf, daß eine Abstimmung über diesen, nicht auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstand nicht zulässig sei, daß er jedoch sein Möglichstes thun werde, die angeregte Frage, deren Wichtigkeit gewiß anzuerkennen sei, in Fluß zu bringen. Mit bestem Dank wandte er sich dann zu den Rednern und zu den Mitgliedern, deren Theilnahme das allgemeine Interesse an der Bienenzucht bekräftigte und schloß die Versammlung, nachdem Herr Dr. Tertsch ihm Namens der Anwesenden gedankt.

(Aushilfskassa-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate September: Einnahmen 38.747 fl. 48 kr., Ausgaben 31.888 fl. 54 kr.

(Steiermärkischer Lehrerbund.) In die Leitung des steiermärkischen Lehrerbundes, welcher in Deutsch-Landsberg getagt, wurden als Vertreter des Unterlandes gewählt: die Herren Vinzenz Kozmuth und Raimund König.

(Firma Crebre.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Gali wurde die Firma „Paul Crebre, Krämerei mit Schnitt- und Kurzwaaren zu Marburg“ eingetragen.

(Theater in Radkersburg — Kohlenlager.) Aus Radkersburg — 28. d. M. — wird uns geschrieben: „G. Zanetti hat die Direktion unserer Bühne für die Monate November und Dezember übernommen. — In Wadarez (Eisenburger Gespanschaft) nächst der steiermärkischen Grenze, zwei Stunden von Radkersburg, ist kürzlich von hiesigen Bürgern ein Kohlenlager entdeckt worden. Wie weit sich daselbe erstreckt, ist bis jetzt noch nicht erforscht, da die Auffinder zuerst um die Schurfbewilligung eingekommen sind, worauf nähere Erhebungen stattfinden sollen. Die an einer Stelle ausgegrabenen Kohlen sind im Schaufenster der hiesigen Genossenschaftskanzlei ausgestellt und erregen das Interesse des Publikums. Die erwähnten Stücke wurden  $\frac{3}{4}$  Meter unter Lehmerde ausgegraben, sind bräunlich und verathen auffallend einen zu Kohle gewordenen Baumstamm. Man soll auch inzwischen mehr glänzende Stücke aufgefunden haben. Die Bevölkerung dieser Umgebung sieht dem Ergebnis mit Spannung entgegen und wünscht, daß das Unternehmen glücke.“

(Traubendiebe.) Von der Hecke des Herrn Marinek in der Flöbergasse in Marburg wurde gestern Nachts ein großer Theil schöner Trauben gestohlen und dürften die Diebe den Lärm beim Uebertragen der Holzwaaren am Drauser wegen des steigenden Hochwassers als besten Schutz gegen allfällige Ueberraschung benützt haben.

(Uberschwemmung.) In Folge von Wolkenbrüchen und anhaltenden Regengüssen in Oberkärnten ist die Drau rasch gestiegen und sind hier bereits Häuser am linken Ufer gefährdet. Scheiter, Holzstämme, Theile von Ställen und Hütten, todt und lebende Thiere, welche die Wogen mit sich führen, zeugen für die traurigen Folgen der Uberschwemmung. Wie gewöhnlich warnten auch diesmal Telegramme aus Kärnten vor der drohenden Gefahr und begannen auf der hiesigen Lände sofort die Wegschaffung der Holzvorräthe.

(Marburg-Franzensfeste.) Am 1. Oktober wird auf der Südbahn die Winter-Fahrordnung eingeführt. Die Sitzüge zwischen Marburg und Franzensfeste verkehren von diesem Tage an nur auf der Strecke Klagenfurt-Franzensfeste. Die Früh- und Abendzüge zwischen Marburg und Franzensfeste werden aufgelassen.

bäudes herrschte aber die lebhafteste Unterhaltung. Aus M. . . und der Umgegend waren Neugierige in großen Schaaren herbeigekommen, die bis zu dem Momente, wo sie selbst Hörer sein würden, die Rolle der Erzähler übernommen hatten und mit wichtiger Miene berichteten, was sie von der Jugendgeschichte des Angeklagten wußten, an dessen Schuld Niemand zweifelte, für den man aber trotzdem ein aus Grauen und Mitleid gemischtes Interesse empfand.

Die großen Thüren des Gerichtsgebäudes wurden geöffnet; die glücklichen Eigenthümer von Karten beeilten sich, zu ihren Sitzen zu gelangen, wodurch sich die draußen stehende Menge indeß nicht sichtlich verminderte, und diese unterhielt sich nun damit, die sich einfindenden Geschworenen und Zeugen zu mustern.

„Das sind die Eisenbahnbeamten, die auf das Nothsignal herbeikamen“, hieß es; „der Herr dort ist der Arzt, der zufällig im Zuge war; dort kommt die Keshfeld'sche Dienerschaft mit der alten Kammerfrau; und jetzt fährt Frau v. Keshfeld mit ihrer Mutter vor“, flüsterte man, als ein Wagen sich im raschen Trabe näherte, war aber sehr enttäuscht, daß nur eine alte Dame ausstieg, welche das bleiche, vergrämte Gesicht zu Boden gesenkt hielt und sich auf den Arm eines Dieners stützte.

„Die Mutter kommt allein; wo ist die

Tochter?“ ging es fragend durch die Reihen. „Sie ist die Hauptzeugin.“

„Sie ist verhaftet, sie ist mitangeklagt“, kam die Antwort von der einen Seite.

„Nein, sie ist entflohen und wird steckbrieflich verfolgt“, berichteten andere. „Ihre Mitschuld ist so gut wie erwiesen; es wird dem Gerichte zum schweren Vorwurf gemacht, daß man sie so lange auf freiem Fuße gelassen hat.“

„Die Keshfeld'schen Verwandten haben bereits den Antrag gestellt, das hinterlassene Vermögen mit Beschlagnahme zu belegen, da man doch unmöglich der Mörderin die Verfügung darüber überlassen könne.“

Es war in allen diesen Dingen ein Körnchen Wahrheit. Erna's räthselhaftes Verschwinden hatte ihre Mutter mit der bangsten Besorgniß erfüllt und auch dem bereits gegen sie erhobenen Verdachte neue Nahrung gegeben; besonders war es die alte Dorothea, die mit lauter Stimme ausschrie, die junge Frau sei im Bewußtsein ihrer Schuld entflohen. Es hatte auch seine Wichtigkeit, daß Seitenverwandte, die sich durch das Testament des verstorbenen Herrn v. Keshfeld schwer geschädigt glaubten, Versuche gemacht hatten, den günstig erscheinenden Augenblick zur Vernichtung des Testaments zu benutzen; noch wären aber keinerlei Schritte gegen Erna geschehen und konnten nicht

gethan werden, da sie nichts begangen hatte, was dieselben zu rechtfertigen geeignet war.

Sie befand sich auf freiem Fuße; sie besaß das Recht, sich hinzubegeben und aufzuhalten, wo sie wollte; sie war gesetzlich keinem Menschen Rechenschaft von ihrem Thun und Lassen schuldig. Ihre plötzliche, geheimnißvolle Entfernung mochte unschicklich für eine junge Witwe sein, die unlängst unter so erschütternden Umständen den Gatten verloren hatte; sie mochte damit rücksichtslos gegen ihre Mutter, unflug gegen sich selbst gehandelt haben; verdächtig aber und in gewisser Beziehung auch strafbar ward sie erst, wenn sie sich zu der heutigen Verhandlung, zu der sie geladen war, nicht einfand.

Und fast schien es, als sei irgend ein Hinderniß eingetreten; denn der Beginn der Sitzung verzögerte sich weit über die dafür angelegte Stunde. Die Zeugen und Geschworenen waren an ihren Plätzen; aber der Gerichtshof säumte zu erscheinen, und auch der berühmte Bertheidiger aus der Residenz, dessen Plaidoyer alle Welt mit so großen Erwartungen entgegen sah, hatte sich noch nicht eingefunden.

(Fortsetzung folgt.)

(Spielfeld-Madfersburg.) Am 1. Oktober werden der Nachmittagszug von Spielfeld und der Vormittagszug von Madfersburg nach Spielfeld aufgelassen.

(Erledigt.) Der Bezirksschulrath Lüsser hat die Stelle des Lehrers in St. Peter zur Bewerbung ausgeschrieben.

(Spar- und Vorschulklasse in Lüsser.) Am 18. Oktober findet eine Hauptversammlung dieses Vereines statt und soll u. A. über die Aenderung der Satzung verhandelt werden.

### Letzte Post.

Die Nationalkriterialen haben gegen Dr. Außerer einen Wahlprotest eingebracht.

Die Anklage, betreffend die Ueberfälle in Köninghof soll gegen fünfzig Personen erhoben werden.

Der Istrianer politische Verein wird der Regierung eine Denkschrift überreichen lassen betreffs der bedauerlichen Zustände im Lande, wo fremde Söldlinge die slavische Bevölkerung gegen die italienische hegen.

Anlässlich des Literaturjubiläums in Agram hat die Regierung jede lärmende Kundgebung und namentlich den Festzug untersagt.

Nach dem Berichte der Landes-Katasterkommission in Ungarn beläuft sich das Reinertragniß vom Grundbesitz auf hundertsechshundvierzig Millionen.

Montenegro soll mit der Pforte ein Schutz- und Trugbündniß zur Erhaltung Albaniens für die Türkei geschlossen haben und wäre dasselbe gegen Oesterreich-Ungarn und Serbien gerichtet.

Der „Ruß“ (Aksatow) will aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien, sowie die Annexion Bosniens und der Herzegowina schon in Skieniewitz beschlossen und in Kremzier bestätigt worden.

In Ostrumelien ist allen Berichterstattern fremder Blätter strenge untersagt worden, an die Grenze zu gehen.

Die Zusammenkunft der Botschafter in Konstantinopel behufs Verhandlung der großbulgarischen Frage soll keinen formellen Charakter haben.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 28. September.

(Ein ungetreuer Kommiss.) Der 19 Jahre alte, derzeit beim 87. Infanterieregimente dienende Simon Schorn hatte dem Handelsmann Karl Schmidt in Drachenburg, als er bei demselben konditionirte, in der Zeit vom Mai 1884 bis März 1885 in wiederholten Angriffen den Betrag von 60 fl. entwendet. Seiner That geständig, wurde Schorn zu einmonatlichem schweren, mit Fausten verschärften Kerker verurtheilt.

(Der Dritte.) Der Tagelöhner Franz Bermann ging am 19. Juli Abends von seinem Dienstorte nach Hause und sah unterwegs in Schmersdorf bei Schönstein, daß sich daselbst die Burtschen Georg Pleterschnik und Franz Bresounik, Tagelöhner in Schönstein in einem Handgemenge befanden. Als Bermann in die Nähe kam, ließen sich die beiden Burtschen aus; Franz Bresounik eilte auf der Straße davon, er selbst ging ihm aber nach ohne der Absicht, ihn anzugreifen. Da kehrte sich der Flüchtige plötzlich um und versetzte ihm einen Messerstich in den Hals, wodurch er zwar nur eine leichte Verletzung erlitt, welche jedoch mit einem solchen Instrumente und auf eine solche Art zugefügt wurde, womit gemeiniglich Lebensgefahr verbunden ist. Franz Bresounik behauptet in seiner Verantwortung, daß Bermann ihn von Pleterschnik weggezogen, letzterer ihn aber gewürgt; dann sei er davon gelaufen, während Bermann ihn verfolgte, weshalb er demselben mit seinem Messer einen Schlag versetzte und somit nur im Stande der Nothwehr und aus Furcht gehandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

(Ein Raufstreit.) Am 9. August 1884 klagte der Grundbesitzer Simon Boherz von Bresula vor dem k. l. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. den Franz Dgrisel auf Zahlung eines Schadenersatzes von 10 fl., weil derselbe vor 3 Wochen über seinen Acker gefahren. Der Bagatelprozess, in welchem Franz Dgrisel behauptete, daß er auf dem Gemeinewege, beziehungsweise auf dem Ackerain gefahren, während Simon Boherz entgegnete, der Weg sei so schmal, daß ein Rad über die Acker gehen müßte, fand seine Erledi-

gung in einem gerichtlichen Vergleiche, mit welchem sich Franz Dgrisel zur Zahlung der eingeklagten 10 fl. sammt Kosten verpflichtete, wenn Simon Boherz die der Klage zu Grunde gelegte Thatsache durch den Eid erweist. Dieser legte auch einen solchen Eid ab, worauf Dgrisel die Betrugsanzeige erstattete. Die Erhebungen wurden umfassend gepflogen und Zeugen sagten aus, daß der betreffende Weg oder Ackerain so breit sei, daß er sogar von zwei Wagen nebeneinander befahren werden könne und Dgrisel auf diesem Acker gefahren, ohne den betreffenden Acker auch nur mit einem Rad berührt zu haben. Sonach wurde Simon Boherz mit dem Urtheile des Kreisgerichtes Cilli vom 9. Februar d. J. wegen Verbrechens des Meineides zur Strafe des schweren Kerkers von 3 Monaten, ergänzt und verschärft mit einem Fasttage, verurtheilt; es wurde jedoch seinem Ansuchen um Wiederaufnahme des Strafverfahrens Folge gegeben und führte seine Verttheidigung Dr. Kosjek, welcher, gestützt auf neue Zeugenansagen, in scharfsinniger und beredeter Weise die Schuldblosigkeit des Simon Boherz darthat, worauf die Freisprechung erfolgte.

(Die Folgen eines Wortstreites.) Der Maurer Mathias Zwillak von Poßbrud gerieth am 23. Juli l. J. mit Ignaz Jauschnik und Leo Jauschnik in einen Wortstreit, bei welchem er letzterem mit einem Maurerhammer einen Schlag auf den linken Arm versetzte und ihm dadurch eine schwere Beschädigung beibrachte. Er that dieses nur, wie er sich verantwortete, um sich zu wehren, weil die Ersteren, als er über die Wiese des Ignaz Jauschnik ging, auf ihn losgestürzt seien in der Absicht, ihn zu mißhandeln, welche Verantwortung auch zum Theile die Zeugen bestätigten. Zwillak wurde vom Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung freigesprochen und nur wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 3 Wochen Arrest verurtheilt.

(Rebendiebe.) Der Tagelöhner Jakob Riffel und der Grundbesitzer Josef Passath von Zieregg hatten gemeinschaftlich in der Nacht vom 16. auf den 17. April d. J. dem Karl Schweigler aus dessen Rebschule zu Grafnitzberg ungefähr 1200 Rebenseklinge im Werthe von 30 fl. gestohlen. Wohl machten sie den Schaden gut, jedoch erst dann, als die Gensdarmrie den Diebstahl entdeckt und dem Gerichte angezeigt. Ihr offenes Geständniß und die Schadensgutmachung wurden als mildernd angenommen und sonach wegen des Verbrechens des Diebstahls Jakob Riffel nur zu 14 Tagen und Josef Passath zu 1 Woche schweren Kerker verurtheilt.

(Sie können's nicht lassen.) Der Bergbold Michael Pototschnik von Slatina und Johann Friedauer, Schuster von Paradeis, haben mit gegenseitiger Unterstützung in der Nacht auf den 10. August d. J. aus dem versperrten Weinkeller des Philipp Bratuschek in Paradeis Branntwein in Flaschen entwendet, nachdem sie durch den unverperrten Dachboden des Kellergebäudes in die Presse eingestiegen, die Thüre des Kellerzimmers erbrochen und in den Keller eingedrungen. Wegen Verbrechens des Diebstahls, da das entwendete Gut einen Werth von 30 fl. 80 kr. hatte, wurde sonach Michael Pototschnik zu dreimonatlichem schweren Kerker und Johann Friedauer, der wegen Diebstahls bereits gestraft worden und als ein dem fremden Eigenthum gefährliches Individuum bezeichnet wird, zu neunmonatlichem schweren Kerker und der Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

(Unbefugte Jäger.) Es wurden der Schmied Mathias Schramel von Riez zu 6 Wochen, der Bauernsohn Christian Plesnik, der Grundbesitzer Ignaz Plesnik und der Grundbesitzer Johann Plesnik, sämmtlich von Sulzbach, zu je vier Wochen schweren Kerker verurtheilt, weil die ersteren drei im August v. J. gemeinschaftlich mit dem damals noch nicht 14 Jahre alten Urban Plesnik, welcher sich vor dem Bezirksgerichte Oberburg zu verantworten hat, eigenmächtig im Revier des Josef Sulzbach gejagt und einen Gamsbock im Werthe von 7 fl. erlegt, welchen Johann Plesnik an sich brachte.

(Ein Landstreicher.) Der Tischlergeselle Friedrich Prapotnik konnte der Arbeit durchaus keinen G. schmack abgewinnen, daher wurde er Landstreicher und wurde wegen dieser freien Kunst sowie auch wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gestraft, was ihn jedoch nicht abhielt, neuerdings mit dem Strafgesetze

in Konflikt zu kommen. Als Friedrich Prapotnik sich entschlossen hatte, wieder einmal in Arbeit zu treten, stahl er im Monat Juli seinen Mitgesellen und Hausgenossen Raimund Janeschig in Pettau zwei wollene Leibchen und am 10. August l. J. eine Hose und am 15. August dem Hautrer Georg Tramposch einen Hut. Der Angeklagte wurde zu schwerem Kerker auf die Dauer von 6 Monaten mit Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

(Junge Diebe.) Am 5. Juli Nachts wurde dem Gewerksbesitzer Otto Erber in Hohenmauthen vom unverperrten Dachboden ein Fischnetz im Werthe von 20 fl. entwendet und entdeckte man die Diebe: der 19 Jahre alte Knecht Balthasar Pojatsch und der 17 Jahre alte Knecht Johann Ott, beide von St. Primus, welche nun wegen des Verbrechens des Diebstahls je 6 Wochen im Kerker zubringen müssen.

### Vom Büchertisch.

„Das interessante Blatt“ (Wien, Schulerstraße 14) eröffnet mit 1. Oktober ein neues Quartal. Die ereignisreiche Zeit der Sommermonate bot dem „interessanten Blatte“ Gelegenheit, seine ganz eminente Leistungsfähigkeit zu beweisen. Namentlich zeigte sich „Das interessante Blatt“ bei der Kaiserzusammenkunft seiner Aufgabe, den Ereignissen des Tages in künstlerischen Illustrationen zu folgen, völlig gewachsen. Schneller als die anderen illustrierten Journale theilte „Das interessante Blatt“ seinen Lesern die Ereignisse der Entrevue mit, und die künstlerische Qualität dieser Illustrationen war eine ganz ausgezeichnete. Die Vergangenheit des „interessanten Blattes“ bürgt dafür, daß auch in Zukunft dieses Journal mit besonderer Raschheit den Ereignissen des Tages folgen wird, und die sich im Oriente entwickelnden Ereignisse werden dem „interessanten Blatte“ Gelegenheit bieten, zu zeigen, daß es auch dann seinen Platz behauptet, wenn es sich um die pünktliche Reproduzierung von Ereignissen handelt, welche in fernen Gegenden sich abspielen. Man darf annehmen, daß angesichts der orientalischen Vorgänge das neue Quartal des „interessanten Blattes“ besonders interessant sich gestalten werde. Die letzte Nummer des abgelaufenen Quartals reiht sich würdig an die früheren Nummern an. Wir führen aus dem reichen Inhalt folgende Illustrationen an: Die Galanterie eines Zollwächters. — Die Hirschjagd im Wasser. — Der spanische Ministerpräsident. — Der Bazar in Larnaka. — Stürme in der Schweiz. — Eine Zebra-Équipage. — Ein russischer Landomnibus. — Die Wiener Herbst-Modedressuren. — Ein Passagehinderriß im Suezkanal. — Dilettirende Photographen. — Eine illustrierte Novelle. — Schach. — Räthsel, worunter ein Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung die Redaktion einen Preis von 100 fl. gesetzt hat. — Bisher gelangten Preise im Betrage von 1800 Gulden zur Auszahlung. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährig nur fl. 1.35.

### Eingefandt.

#### Postalisches.

Ein Augenzeuge theilt uns folgenden Vorgang mit: Auf der Postfiliale in der Stadt gibt ein Dienstmann eine ihm anvertraute Anweisung auf und zählt zu dem Behufe die mitgebrachten Zehnkreuzerstücke auf. „Bemühen Sie sich nicht“, sagt ihm der fungirende Beamte, „mehr Zehner als um fünf Gulden nehme ich nicht an.“ — „Teufel, es ist ja doch Geld“, ruft der Dienstmann erstaunt aus, dem wohl die betreffende Vorschrift ebensowenig wie tausend anderen Parateien bekannt sein dürfte. Der andere Beamte (für den Postpaquetdienst) herrscht den Erstaunten an: „Wie können Sie sich unterstehen, mich per Teufel anzureden; ich lasse Sie gleich hinausführen!“ In ähnlichen Ausdrücken donnert er den verduzten Dienstmann eine zeitlang zusammen. Offenbar muß der gute Herr geistesabwesend oder des Deutschen unkundig sein, denn sonst hätte er sich nicht umsonst so echauffirt. Die Postorgane hätten viel zu thun, wenn sie jeden vor die Thür setzen wollten, der auf der Post über eine postalische Verfügung, die ihm Scherereien bereitet, aber unbekannt ist, vor Ueberraschung in dem Ausruf „der Teufel!“ ausbricht. Oder ist man auf der Post schon katholischer als in der Kirche?!

### Einladung.

Die P. T. Herrn Mitglieder des Franz-Josef-Vereines dürftiger und würdiger Schüler der k. k. Staatsoberrealschule werden zu der am 9. Oktober um 4 Uhr Nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt stattfindenden **Hauptversammlung** des Vereines für das Jahr 1885 hiemit höflichst eingeladen.

Marburg, am 26. September 1885.

Der Vorstand.

### 2 Startin 1868er Frauheimer Eigenbau

zu verkaufen. (1297)  
Auskunft im Compt. d. Bl.

### Junger gichtkranker Mann

wünscht bei einer älteren Frau, die sich mit der Krankenpflege abgeben würde, ein reines, liches, einfach möbliertes Zimmer sammt Mittagkost. — Gefällige Anträge an die Exped. d. Bl. unter „R. K.“ (1288)

### Philharmonischer Verein in Marburg.

Donnerstag den 8. Oktober 1885 8 Uhr abends im Burgsaale:

### Generalversammlung,

zu welcher die ausübenden Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über den Ankauf eines Clavieres.
2. Systemisirung einer Lehrstelle.
3. Wahl zweier Ersatzmänner.
4. Uffällige Anträge. (1294)

Marburg, 30. September 1885.

Der Ausschuss.

Nr. 11025. (1271)

### Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und Gemeindeanstalten für das Jahr 1886 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 24. September bis 8. Oktober 1885 öffentlich aufgelegt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtamt Marburg, am 20. Sept. 1885.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

## Theodor Kaltenbrunner

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung nebst Musikalien-Leihanstalt

(vorm. Fr. Leyrer)

15 Herrengasse **MARBURG** Herrengasse 15

empfiehlt sein reiches Lager

gebundener u. ungebundener Werke aus allen Fächern der Literatur u. Wissenschaft. Journal-Pränumerationen, sowie überhaupt alle einlaufenden Bestellungen werden genau und schnellstens ausgeführt.

Von Büchern und Musikalien liegen die neuesten Erscheinungen auf und werden dieselben stets mit Vergnügen zur Ansicht und Auswahl übersendet.

**Sämmtliche Lehrbücher für die öffentlichen und Privat-Lehranstalten** sind immer vorrätbig (1291)

### P. T.

Ergebenst Unterfertiger erlaubt sich den geehrten Gästen anzuzeigen, dass er die neu renovirte **Schraml'sche**

## Restauration zur Mehlgrube

Rathhausplatz — Apothekergasse

in Führung übernommen und stets bestrebt sein werde, durch ausgezeichnete billige Küche sowie Keller das Beste zu bieten und die werthen Gäste auf das solideste zu bedienen. — Billiges Abonnement in und ausser dem Hause wird verabfolgt.

Ferner werden **Diners, Soupers** wie auch **Hochzeiten** übernommen und auf das Gewissenhafteste besorgt.

Um geneigten Besuch bittet achtungsvollst ergebenster

**Georg Unger.**

## Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich einem hohen Adel und P. T. Publikum zur höflichen Anzeige zu bringen, dass ich am heutigen Tage in der Schulgasse 5, Trethan'sches Haus, im vormals Lerch'schen Locale einen

### Frisir- und Rasir-Salon

auf das Eleganteste streng nach Wiener Styl eingerichtet, eröffnet habe.

Hinreichende Kenntnisse, gesammelt durch meine langjährige Thätigkeit in den ersten Etablissements des Wiener Platzes u. zw. durch 10 Jahre bei Herrn Charles Uhl, k. k. Hoffriseur, Kohlmarkt 2, durch 6 Jahre bei Herrn Paul, k. k. Hoffriseur am Graben, setzen mich in die angenehme Lage den strengsten Anforderungen des P. T. Publikums gerecht zu werden.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Damenfrisiren in und ausser dem Hause sowie zur Annahme sämmtlicher Haararbeiten.

Ich werde stets bemüht sein, das in mich gesetzte ehrenvolle Vertrauen zu wahren und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. (1257)

Marburg, 23 September 1885.

Hochachtungsvoll

**Carl Dumler.**

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

**Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.**

**Bei Radkersburg via Spielfeld**  
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brennereiverwaltung Radein

Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.

**Radein** Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

789)



Die Gefertigten geben hiemit die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

### Katharina del Rosi,

Privaten,

welche am 28. September um 11 Uhr Vormittags nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 83. Lebensjahre selig im Herru entschlief.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Mittwoch den 30. September, 4 Uhr Nachmittags in der Kapelle des städt. Friedhofes eingesegnet und sodann zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 1. Oktober um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, den 28. September 1885.

**Katharina Liebetrau** geb. **del Rosi**, als Tochter.

**Carl Liebetrau**, Ingenieur der Südbahn, als Schwiegersohn.

**Asta Liebetrau** und **Julie Liebetrau**, als Enkelinnen.

**Julie von Dresenberger**, als Schwester.

II. steiern. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

### Den Herren Weinkäufern

welche steirische und insbesondere die beliebten Groß-Sonntager Weine zu kaufen wünschen, ertheilt **M. Petek** in **Groß-Sonntag** bereitwilligst jede diesbezügliche Auskunft. Derselbe liefert nebst Wein auch echten **Slivovic** und nimmt gut erhaltene Weinfässer bestens in Rechnung. (1292)

### Eine freundliche Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör mit 1. November zu vermieten. (1296)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Alle Gattungen moderne (1290)

### Stickerien

werden schön und billigt gefertigt. Monogramme von 6 kr. angefangen auch daselbst vorgezeichnet: Uferstraße 12, I. Stock.

Eine (1134)

### Weingart-Realität,

nur 3/4 Stund von der Stadt Marburg gelegen, mit 13 Joch 511 □ Klafter, davon 4 Joch größtentheils Muskateller-Nebengrund, dann sehr großer Obstgarten, Alles im besten Zustande, — ist sammt fundus instructus und hängender Fehung aus freier Hand zu verkaufen. — Anfrage im Comptoir d. Bl.

## Betreffend die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg.

Das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Verordnung vom 24. Februar 1873 allgemeine Bestimmungen zur Organisation der gewerblichen Fortbildungsschulen erlassen.

Im Sinne dieser Verordnung wurde auch die Organisation der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg durchgeführt, und wird den gewerbetreibenden Lehrherren und ihren Lehrlingen zur Darnachachtung Folgendes eröffnet:

1. Der gewerbliche Fortbildungs-Unterricht beginnt am 5. Oktober d. J.; — die Lehrlinge werden Sonntag am 4. Oktober 1885 von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Direktionskanzlei der städtischen Knabenschule (Realschulgebäude) eingeschrieben.

2. Zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule ist erforderlich:

- a) der Nachweis, daß der Lehrling der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der Volksschule genügt hat;
- b) der Nachweis hinreichender Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher eventuell durch eine Aufnahmeprüfung zu liefern ist.

Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht in ausreichendem Maße besitzen, werden dem Vorbereitungskurse zugewiesen.

3. Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75 a der Gewerbeordnung sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche den Fortbildungsunterricht bereits mit Erfolg absolviert haben, oder welche sich über die dem Lehrziele der Fortbildungsschule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können.

Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise regelmäßig zu besuchen, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen, sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen und auch außer der Schule beim Zu- oder Abgang anständig sich zu benehmen.

Lehrlingen, welche das Lehrziel dieser Schule erreicht haben, sowie auch den Gehilfen, kann der Besuch einzelner Lehrgegenstände gestattet werden.

Besuche um Dispensierung vom Schulbesuche an einzelnen Wochentagen sind vom P. T. Lehrherrn wohl motiviert bei dem gefertigten Schulausschusse oder bei dem Stadtrathe Marburg schriftlich zu überreichen.

4. Der Unterricht ist unentgeltlich und es hat jeder Schüler bei der Aufnahme nur das Schulgeld pr. 1 fl. ö. W. zu erlegen, welches zum Ankaufe von Lehrmitteln für Lehrlinge verwendet wird.

Bei erwiesener Zahlungsunfähigkeit des Lehrlings ist der Lehrherr zur Entrichtung des Schulgeldes verpflichtet. Der Schulausschuß ist berechtigt, in besonders rüchswürdigen Fällen einzelne Lehrlinge von der Entrichtung dieses Betrages zu befreien.

5. Das Schuljahr beginnt mit Anfang Oktober und endet am 15. Juli jeden Jahres. Der Unterricht findet an folgenden Tagen statt:

Sonntag: von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 1 bis 4 Uhr Nachmittag,  
Montag: " 7 " 9 " Abends und  
Donnerstag " 7 " 9 " "

6. Die Lehrherren werden vom Leiter der Schule über den Stand des Schulbesuches ihrer Lehrlinge durch Controlsbüchel oder Wochenberichte und Mahnschreiben in Kenntniß gesetzt. Ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches werden der gesetzlichen Strafamtshandlung unterzogen.

Schulausschuß der allgem. gewerbl. Fortbildungsschule in Marburg am 27. September 1885. Der Vorsitzende: Dr. Duchatsch.

### Der Tiroler Krautschneider

empfehl ich bestens. (1281)  
Anfrage bei Valaster, Lendgasse Nr. 4.

### Wohnung.

1 oder 2 möblierte, sehr freundliche, kleinere Zimmer sind sehr billig zu vergeben: Mühlgasse 7. (1278)

### Zwei möblierte Zimmer,

das eine sogleich, das zweite mit 1. Oktober zu vermieten: Hauptplatz 2. (1280)

Zu verkaufen eine 3 Monat alte

### Fohlenstute ungarischer Race.

Anfrage in der Exped. d. Bl. (1269)

Kaufe und bezahle bestens

### frische u. gesunde Preßäpfel

(sogleich lieferbar). (1254)  
Nähere Auskunft bei Adolf Simmler, Marburg, Mellingerstraße 66.

### 20 Startin echter Eigenbau - Wein

aus den drei letzten Jahrgängen und süßer Apfelmoss ist sowohl Eimerweise als auch in größeren Gebinden zu verkaufen: Sophienplatz Nr. 3. Nähere Auskunft erteilt der Hausmeister dortselbst. (1256)

### Süsser 1885er Portugieser

per Liter 24 kr. in Karl Flucher's Weinschank, obere Herrngasse Nr. 38. (1284)

### Ein schön möbliertes Zimmer

sogleich zu beziehen: Dompfatz Nr. 6. (1143)

### Ein unmöbliertes Zimmer

bis 1. Dezember zu vermieten. Anfrage im Compt. d. Bl. (1262)

### Wohnung!

mit 2 Zimmer und Zugehör sofort zu vermieten. Anfrage im Compt. d. Bl. (1277)

## Gründl. Unterricht

in der italienischen und französischen Sprache wird von Prof. Eduard Nicodemi erteilt. Adresse: Schillerstraße 21. (1245)

Im Geschäfte der Frau Marie Sawerschig in der Magdalena-Vorstadt wird jede

## Maharbeit u. Vordruckerei

zu den billigsten Preisen angenommen. (1295)

Gut erhaltene,

## weingrüne Halbenfässer

sind billig abzugeben bei Staudinger, Wiedlandgasse Nr. 6. (1289)

Zu vermieten:

## Großes, liches Lokale,

kann auch abgetheilt werden. (1178)  
Anfrage bei Jos. Martin.

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör, 1. Stock, sonnseitig, zu vermieten. (1239)  
Anfrage: Allerheiligengasse 24.

## Ein Keller

auf 100 Startin nebst 3 großen Fässern mit 12 Startin Rauminhalt zu vermieten. Anfrage im Compt. d. Bl. (801)

3. 5249.

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Friedau wird bekannt gemacht: Es werde über Ersuchen des Erben nach H. Mich. Bitterl Ritter von Teschenberg zu der mit Bescheid des k. k. Landesgerichtes Graz vom 11. September l. J. 3. 19685 bewilligten freiwilligen Versteigerung der in den Verlaß gehörigen, in dem Weingarten in der Gemeinde Illovez Bez. Friedau liegenden Weine, als 4 Startin 1884er sammt Gebinde im Werthe von 260 fl., 11 1/2 Startin 1881er sammt Geb. im Werthe von 920 fl., 1 Startin Apfelmoss sammt Geb. im Werthe von 20 fl., geschritten werden und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf den

16. Oktober 1885

Vormittag von 10—12 Uhr in Illovez mit dem Beisatze bestimmt, daß obige Weine und der Most hiebei nur um oder über dem Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Friedau, den 23. September 1885.

## Wichtig

für Gutsbesitzer, Herrschaftsverwaltungen, hochw. Geistlichkeit, Militär, Jäger

etc. etc. — kurz Allen, welche bei nasser und kalter Witterung zu Fusstouren bemüsst sind und doch trockene und warme Füsse behalten wollen, kann nur das 22mal prämierte, vom k. k. Militär-Montursdepöt in Wien mit Erfolg geprüfte k. k. ausschl. priv. (1261)

wasserdichte

## Ledernahrungsfett

von

J. Bendik in St. Valentin, N. Oesterr.

als das beste und billigste Lederkonservierungsmittel für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Maschinenriemen, Wagen etc. bestens empfohlen werden. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit ist, dass es seit Jahren an Jagd- und Gebirgsschuhen am allerhöchsten Hofe verwendet wird, und dass so häufig die ähnlichen Dosen und Schutzmarke von Concurrenten missbraucht werden.

Preise: pr. Dose zu 5 Kilo fl. 10, 2 1/2 K. 5 fl., die s. g. 1/4 Dose, 40 Deka 1 fl. — 1/2 Dose, 18 D. 50 kr. — 1/4 Dose, 8 D. 25 kr. — 1/8 Dose, 3 1/2 D. 12 1/2 kr. — Wiederverkäufer bei Sendungen von 5 Kilo aufwärts franco Packung und Station, nebstbei Rabatt.

Lager in Marburg bei Herrn Josef Martinz, in Graz bei Herrn Fr. Kroath, wie in den meisten grösseren Orten der Monarchie.

Vor Fälschung wird gewarnt! Man achte beim Kaufe nur auf die Firma J. BENDIK in ST. VALENTIN am Deckel der Blechdose, um nicht werthloses, dem Leder oft sehr schädliches Panschwerk nach Haus zu bringen.